

# Da steigt das Fasnachtsfieber

Liestal Das Rotstab-Cabaret brilliert und setzt auf Tradition und Qualität

ULRICH FLURI

Eines vorweg: Die Ausgabe 2016 gehört zu den Besseren der vergangenen Jahre. Insgesamt pendelt die diesjährige Vorfasnachtsparty der Liestaler Rotstab-Clique zwischen Klamauk, Nachdenklichem und deftigen Humor, aufgeführt vor fantasievollen Bühnenbildern. Und das alles eingebettet in hochstehende musikalische Darbietungen. Wem das nicht gut genug war, der ist wirklich ein Fasnachts-Purist. Die sicheren Trümpfe waren traditionell die sieben Cabarettisten. Diese schrägen Vögel waren denn auch ander Premiere die grossen Protagonisten, die das Publikum immer wieder zu Beifallsstürmen hinrissen. Kompliment auch an die Regie mit Thomas von Arx, Maik van Eppe, Barbara Kleiner sowie Cliquenchef Dieter Eppe. Wenn auch im Verlauf des Programms dieser oder jener Seitenhieb immer etwas Geschmackssache war, das ist halt fasnächtliche «Kropf-leerete». Also haben auch solche Nummern ihre Berechtigung.

## Prolog in Unterhose

Heutzutage sei immer alles noch früher, haderten die Hauptdarsteller, die wegen der halbstündigen Vorverschiebung des Cabarets zum Teil noch in Unterhose und noch nicht fertig umgezogen auf der Bühne standen und nach einer Ausrede suchten. Genauso blöd seien der Weihnachtsbeginn bereits im Oktober oder die österlichen Vorboten bereits nach Neujahr. Ein witziger Prolog mit viel Realitätsgehalt. Weder unpünktlich noch unkorrekt bekleidet traten dann die Pfeifer und Tambouren auf. Dabei brillierten sowohl der Stamm mit dem Klassiker «San Carlo» wie auch die jun-



Die junge Garde als prächtige Ueli: Ein Genuss für Auge und Ohr.

FOTOS: U. FLURI

ge Garde als prächtige Ueli mit dem «Spitzbueb». Augen- und ohrenfällig: In der Rotstab-Clique hat die Fasnachtsmusik einen hohen Stellenwert. Und schon gehörte die Bühne dem Schnitzelfritz. Als Koch mit Schweinekopf servierte er scharf gewürzte Bänke und drehte alles durch den Fleischwolf, was die Volksseele so bewegte.

## Die grossen Brüller

Viel Häme für Promis, die in den Rahmenstücken auf die Schippe genommen werden. Allen voran die Baselbieter Regierung die in «Spiegeli, Spiegeli» als Landvogt Lauber, Henker Weber, Ritter

Räber und den zwei Burgfräuleins Sabine und Monica vor dem baufälligen Schloss Wildenstein chaotisch um das «wie weiter» ringen. «Spiegeln, Spiegeln an der Wand, wär verjättet am meischte Gäld im Baselland», so der Spott der Cabarettisten. Bissiger geht's fast nicht. Ein Sturm aufs Zwerchfell auch das Einbürgerungsprozedere im Stück «Schwyzermacher». Da werden die Klischees über Ausländer fast überstrapaziert, aber der proppenvolle Saal tobt.

Ebenfalls um Ausländer handelt der vorgetragene Zeedel der Rotstab-Clique, die sich in ihrem Sujet «Hart an dr

Gränze» der Flüchtlingspolitik annimmt. Hier aber kein Schenkelklopfen, sondern feinfühligster Humor, der dem Cabaret eine besinnliche Note gibt. Eine Balance zwischen Tiefgründigkeit und brachialem Witz wie sie in fasnächtlichen Texten selten zu hören ist. Der Epilog gehörte traditionell den Stedtlisings. Die sieben Herren im eleganten Frack beherrschen die Satire. Es ist ihnen einmal mehr gelungen, aktuelle Themen wie etwa «Chüngel in Rothenfluh» oder «Alarm im Spital» als Gags mit pfiffigen Pointen in bekannte Songmelodien zu verpacken und gesanglich fantasievoll vorzutragen. Grossartig!



Die drei Regierungsräte als Landvogt, Henker und Ritter im Disput um Schloss Wildenstein.



Viel Palaver im Einbürgerungsbüro.

# Walter Eglin – ein verkannter Künstler

Buchvernissage Der steinige Weg des Walter Eglin

BEAT EGLIN

Geboren wurde Walter Eglin am 10. März 1895 in Känerkinden als Sohn eines Landwirts. 1941 kaufte er ein Haus in Diegten, wo er bis zu seinem Tod am 1. Februar 1966 wohnte und arbeitete.

Auf dem Lande, wo der Baselbieter Künstler aufwuchs und lebte, wurde er von der Bevölkerung belächelt. Sie konnte mit seinen Werken nichts anfangen. Bodenständigkeit und tägliche harte Arbeit hatten Vorrang. Platz für vermeintlich unproduktive Künstler gab es in ihren Köpfen keinen. Und im Stadtkanton wollte man ebenfalls nichts wissen von einem Landschaftler, der Mosaik, Holzschnitte und Bilder schuf, die nicht mehr in die damalige Zeit passten und aus früheren Epochen zu stammen schienen. Trotzdem konnte sich Eglin zwischendurch gegen Konkurrenten mit grossen Namen durchsetzen und bedeutende Aufträge für sich gewinnen. 1938 schuf er in achtjähriger Arbeit ein 3,5 x 30 Meter grosses Mosa-

ik-Wandbild für das Kollegiengebäude der Universität Basel und 1959 ein weiteres für die Reformations-Gedächtniskirche Worms. Viele seiner Werke sind

öffentlich zugänglich. Verewigen konnte er sich auch in der Diegter Kirche mit Schnitzereien und Glasfenstern.

Das Buch über Walter Eglin erschien

zu seinem 50. Todestag und zeigt in Wort und Bild das Schaffen des Künstlers. Der Titel weist auf sein hartes Leben hin, meint aber auch die vielen Tonnen Steine, die er selbst im Baselbiet oder der weiteren Umgebung sammelte und mit nach Hause schleppte. Der ökonomische Alltag war für ihn schwer und er musste fast bis zu seinem Ende künstlerische Konzessionen machen. Erst in seinen letzten Lebensmonaten, die von Krankheit geprägt waren, konnte er sich von allen Zwängen lösen und seinen eigenen, kompromisslosen künstlerischen Weg gehen. Dank dem «Freundeskreis Walter Eglin» entstand ein lesens- und betrachtenswertes Buch, in dem der Künstler für einmal nicht der Erschaffer, sondern der Dargestellte ist.

Freundeskreis Walter Eglin (Hg.): Der steinige Weg des Walter Eglin, Verlag Johannes Petri, Basel 2016.

Weitere Bilder: [www.fotoshopper.ch](http://www.fotoshopper.ch)

BEAT EGLIN



Kantonsbibliothekar Gerhard Matter würdigte das Buch über Walter Eglin an der Buchvernissage in der Kantonsbibliothek in Liestal.

FOTO: B. EGLIN

## D Alice vo Lieschtel meint ...



«Was meint diir derzue, ass d Chinese jetz wei e Basler Firma chaufe?», han y gfrogt, wo my Kolegin Erna und ich bi dr Guusine Rösli und ihrem

Ärnscht in dr Chuchi gsässe sy. D Erna het gseit, es syg Schand für d Schwyz, wie ei Firma noo dr andere ins Ussland verchauft wääd. «Aber dr Bundesrot het doch gseit, das syg e guets Gschäft zwüsche China und dr Syn-, wie heisst sii jetz scho wider?», han y gfunde. «Jojo, e guets Gschäft», het dr Ärnscht gschumpfe, «aber ass die chinesische Firma e Staatsbetrieb isch imene Land, wo de s Muul nit daarfsch uufue, und ass dr Basler Konsärn nohär im chinesische Staat ghört, das isch schynt s glych.» – «Die neu! Nazonalrötene usem Bündnerland findet doch au, mit de Chinese syg guet gschäfte, ämmel in dr Zytig isch s eso gstande», het s Rösli gmeint und druufaaben e Schluck Kaffi gnoo. D Erna het sech vor Eerger fascht an ihrem Kaffi verschluckt: «Dasch mer grad die Rächti, wo dr ganz Zyt schimpft, d Schwyz wääd überfrömdet. Überhaupt, wieso chunnt die derzue, in euser Zytig e grosses Interwuu z gee, grad näbenem kritische Leitartikel vom Schefredakter über das Thema, chuum isch sii im Nazonalrot? Git s eigetlig keini andere Spezialische, wo über s Gschäfte mit China Bscheid wüsse?... Eusi Firmene chönne vill biete und hei dorum e guete Ruef. E settigs Familiesilber sett me nit eifach verschäärble, me sett derzue luege und s nit wäge jedem Problemlä ans Ussland verquante. Süsch sy mer gly niene meh.» – «Rächt hesch», het dr Ärnscht gmacht, «s neggscht Johr wäärde sicher z Basel an dr Fasnecht numme no chinesische Drache anstatt Latäärne ummetreit ...»

LISLOTT PFAFF

## Starke Winde

In weiten Teilen des Kantons bescheren die starken Winde der letzten Stunden der Polizei und diversen Feuerwehren weiterhin zusätzliche Arbeit. Über verletzte Personen oder grössere Schäden ist bis am Dienstag, 9. Februar 2016, nichts bekannt. Die Behörden raten weiterhin zur Vorsicht.

## Parolen der HKBB

Die Handelskammer beider Basel (HKBB) hat folgende Parolen gefasst: nein zur Durchsetzungsinitiative, nein zur Volksinitiative «Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln», ja zur Sanierung des Gotthard-Strassentunnels. OBZ

## CVP gegen Ausbau am Gotthard

Nach lebhafter Diskussion empfiehlt die Parteiversammlung der CVP Wahlkreis Liestal mehrheitlich den Bau des 2. Gotthard-Strassentunnels abzulehnen. Wichtiger sind die Eliminierung der Flaschenhälse auf den chronischen Staustrassen sowie die Fertigstellung des NEAT-Korridors. Bei der Initiative zum Verbot der Spekulation mit Nahrungsmitteln hielten sich die Befürworter und Gegner in etwa die Waage, weshalb die Partei in dieser Frage auf eine Abstimmungsempfehlung verzichtet. Armut und Hunger müssten auf wirkungsvollere Art bekämpft werden. Ohne Gegenstimme wird dagegen die Initiative zur Abschaffung der Heiratsstrafe zur Annahme empfohlen. Ebenso eindeutig ist die Ablehnung der Durchsetzungsinitiative.

Bei den Stadtratswahlen von Liestal wird die Unterstützung von Daniel Spinnler und Beat Gränicer bestätigt.

PETER FURRER, CVP WAHLKREIS LIESTAL